

## **Die Trias der Diabetologie: Medikation, Ernährung , Bewegung - Wo finden hier sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe ihr Rationale der Anwendung?**

**Kurt S. Zänker**, Institut für Immunologie / Exp. Onkologie, Universität Witten/Herdecke, Witten  
E-Mail: ksz@uni-wh.de

Die Konstanz der demographischen Entwicklung in den hoch industrialisierten Ländern, die Lebens- und Eßgewohnheiten erlauben eine Extrapolation zur Prävalenz chronischer Erkrankungen, wie Diabetes mellitus und Krebs. Die Zahlen sind, wie landauf und landab immer wieder verschieden kolportiert wird, zumindest so alarmierend, daß sich gesellschaftlich verantwortliche Gruppen mit Kompetenz einmischen müssen, um Konzepte zu entwickeln, die den stetigen Anstieg dieser Erkrankungen abschwächen oder sogar verhindern können; jenseits aller unsäglichen ökonomischen Diskussionen ist dieses eine ethische Aufgabe derjenigen die sich mit Gesundheit in den verschiedenen Sektoren unserer Gesellschaft befassen.

Prävention ist eine zunehmende Aufgabe, die sicher nicht billiger sein wird als die kurativen Anstrengungen derzeit, aber sie kann menschliches Leid und Leiden ersparen, länger die kreative Schaffenskraft und Lebensqualität erhalten und so zu einem holistischen Konzept der Sanalogie, dem Wissen um Gesundheit, beitragen. Es stehen heute schon hinreichend gesicherte (molekular-biologische)diagnostische Verfahren und Interventionsstrategien zur Verfügung, um das Risiko für die Erkrankungen, wie Diabetes mellitus und Krebs - auch individuell verifizierbar - zu senken.

Es mangelt jedoch gravierend daran, für die Gesellschaft und für das Individuum die effizienten Umsetzungsverfahren im Sinne von "public health" zu etablieren, da eine Gesellschaft, die täglich nur vom kurzfristigen share-holder value geprägt wird, wenig Anstrengungen unternimmt, nachhaltig Gesundheitsstrategien zu etablieren, das sich ja eine wunscherfüllende Medizin für all jene aufzutut, die im System des share-holder value sich erfolgreich bewegen und deshalb auch das Sagen haben.

Der Vortrag zeigt auf, daß sich Diabetes mellitus und die Krebserkrankung nicht nur in ihren steigenden Inzidenzen ähnlich sind, sondern daß auch therapeutische Prinzipien, wie aus epidemiologischen Studien und molekularbiologischen Experimenten zu folgern ist, hinterfragt werden müssen, da sie eventuell das eine oder andere Krankheitsbild in seiner Progression geradezu fördern können.

Niemand wird derzeit vernünftig gegen eine pharmakologische, ökotrophologische und motorische Trias der Diabetestherapie argumentieren können, aber, gerade wirksame Naturstoffe, die in Lebensmittel enthalten sind, bekommen hier ein Rationale zur bewußten Aufnahme in den Speiseplan zugeteilt, da deren wirksame Prinzipien weder mühsam isoliert, noch als Einzelsubstanz charakterisiert und standardisiert verabreicht werden müssen. Die "pharmakologische Wirksamkeit" von Lebensmittel ist eben mehr als die Summe der pharmakologischen Einzelsubstanzen in Lebensmittel.

Der Vortrag zeigt am Beispiel der Bitter Melone auf, wo das epidemiologische, das pharmakologische, das molekular-biologische und das klinische Rationale liegen, um für Risikogruppen und definierte Krankheitsbilder Indikationsbereiche zum täglichen Verzehr abgrenzen zu können.